Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 9. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 30. Januar 1915. 40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Da sich in letzter Zeit die Gesuche um Befreiung und Zurückstellung vom Militärdienst stark häufen, weise ich darauf hin, daß sämtliche Gesuche durch die Bürgermeister bezw. Amtmänner bei dem unterzeichneten Landrat einzureichen sind.

Nach eingetretener Mobilmachung können mit erfolgter Einberufung Reklamationen nicht mehr erhoben werden.

Die Erhebung von Reklamationen ist nach erfolgter Mobilmachung nur möglich bei noch nicht ausgehobenen Rekruten und solchen Militärpflichtigen, die bereits auf Grund einer früher eingereichten Reklamation vorläufig zurückgestellt worden sind.

In allen übrigen Fällen kann nur von Zurückstellungen gesprochen werden.

In den Gesuchen ist anzugeben, auf welche Dauer die Zurückstellung beantragt wird.

Berleburg, den 26. Januar 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

In Verfolg der Besprechungen vom 20. d. Mts., sowie der mir am gestrigen Tage seitens der Ministerialinstanzen erteilten Weisungen ordne ich folgendes an:

1. sämtlicher im Kreise z. Zt. vorhandene Weizen und Roggen wird von mir beschlagnahmt.
2. Die bei den Landwirten lagernden Weizen- und Roggenbestände sind sofort festzustellen. Zu diesem Zweck ist in jeder größeren Gemeinde eine zu Kommission zu bestellen, bestehend aus dem Gemeindevorsteher und 2 vertrauenswürdigen Landwirten. Bei kleineren Gemeinden ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Bestandsaufnahme durch den Gemeindevorsteher allein geschieht. Die Bestände sind in eine nach Haushaltungen getrennte Liste einzutragen, in welcher auch anzugeben ist, wieviele Personen zu dem betreffenden Haushalt gehören. Auch die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder des betreffenden Haushalts sind getrennt von den übrigen Familienangehörigen mitanzugeben. (Formular ist in der Anlage beigefügt.)
3. Jedem Landwirt, welcher selbst Roggen geerntet hat, wird von dem bei ihm beschlagnahmten Vorrat soviel belassen, als er für die menschliche Ernährung seiner Familie bis zur nächsten Ernte (ca. 75 Kilogramm pro Kopf) sowie an Saatkorn für die Frühjahrsaussaat nötig hat. Das übrige Getreide wird für die Kriegsgetreidegesellschaft zum Höchstpreis ab Verladestation gekauft werden. Weigert sich ein Eigentümer die abzutretende Menge freiwillig zu verkaufen, so tritt das Enteignungsverfahren ein und wird dann ein niedrigerer Preis als der Höchstpreis gezahlt. Wird mangelhaftes Getreide geliefert, so wird ebenfalls ein niedrigerer Preis gezahlt.
4. Jedem Landwirt, welchem nach Ziffer 3 ein bestimmter Vorrat gelassen wird, rate ich dringend, von diesem Vorrat nichts an Dritte weiter zu verkaufen oder an Vieh zu verfüttern, denn von der Kriegsgetreidegesellschaft wird er später nichts erlangen können. Das von dieser gesammelte Getreide ist lediglich für den nicht selbst Getreidebau treibenden Teil der Bevölkerung bestimmt. Wird einem Landwirt sein Vorrat belassen, reicht dieser aber nicht bis zur Ernte aus, ist die ihm belassene Menge in die Liste einzutragen. Er kann dann später von der Kriegsgetreidegesellschaft das ihm Fehlende erwerben.

Die Listen werde ich alsbald einfordern und mich durch Stichproben davon überzeugen, daß die Kommissionen ihre Pflicht aufs strengste erfüllt haben.

Bezüglich der Mühlen und Händler ergeht noch besondere Verfügung.

Von den Gemeindevorstehern erwarte ich auf das Bestimmteste, daß sie es mit der ihnen übertragenen keineswegs leichten Arbeit sehr genau nehmen, denn nur dann, wenn von den immer mehr schwindenden Getreidevorräten, soviel wie noch möglich vor der Vergeudung gerettet wird, läßt sich hoffen, daß wir mit den noch vorhandenen Vorräten bis zur nächsten Ernte durchkommen. **Gelingt dies nicht, so sind die vielen Opfer umsonst gebracht, das vergossene Blut ist umsonst geflossen, und wir werden zu einem demütigenden, ja vernichtenden Frieden gezwungen. Daß dies aber nicht geschieht, können wir verhindern, wenn wir nicht gedankenlos darauf loswirtschaften, sondern wenn wir uns alle, sowohl die produzierenden wie die blos konsumierenden Teile der Bevölkerung, mehr wie bisher geschehen, einschränken.**

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß alle Kreiseingesessenen dies einsehen und daß es im Kreise Wittgenstein zu keiner einzigen Enteignung oder Hinterziehung von Getreidevorräten kommen wird.

Berleburg, den 22. Januar 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Unser Staatsministerium über die neuen Bundesratsbeschlüsse.

Das preußische Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß anderseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfütterung des Brotgetreides zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfütterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesieglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafte Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfütterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren

---

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

35) (Fortsetzung).

„Aber ob die Kanaille nicht zurückkommt ist noch sehr fraglich, alter Freund, diese Leute lassen sich nicht so leicht abschrecken. Ich habe Ihnen schon gesagt, wenn hier etwas zu retten ist, so muß es in ein sicheres Versteck gebracht werden, und als Freund des Vicomte werde ich dabei nicht untätig bleiben. Sie müssen natürlich wissen, ob Wertsachen sich hier befinden, zeigen Sie mir dieselben —"

„Herr Chevalier, ich kann das mit leichter Mühe allein besorgen," fiel Gerhard ihm in keineswegs freundlichem Tone in's Wort, „der Herr Vicomte hat mir den Auftrag gegeben —"

„Bah, wie Sie wollen! Es wird ja ohnedies nicht der Mühe wert sein, Alles was der Vicomte an Kostbarkeiten besitzt, beschränkt sich auf diese Bücher und Sammlungen, die ihren Wert verloren haben, seitdem sie unvollständig geworden sind. Gut, halten Sie das, wie Sie wollen. Aber Sie werden einige Zimmer für mich in Bereitschaft halten, die ich mit einer Dame morgen, oder besser gesagt, heute noch, zu beziehen gedenke. Was mich betrifft, so habe ich weder vor der Kanaille aus Metz, noch vor den Preußen Furcht, und es wird für alle Fälle gut sein, wenn die Einquartierung, sei es Freund oder Feind, hier einen Hausherrn findet."

Gerhard hatte in seiner Beschäftigung inne gehalten, er blickte den Chevalier an, als hege er starke Zweifel, ob er recht gehört habe und der elegante Herr sich nicht einen Scherz mit ihm erlaube.

„Wir haben keine Gastzimmer", sagte er endlich barsch.

„Ich werde die Zimmer des Herrn Vicomte bewohnen und meiner Dame die Gemächer des gnädigen Fräuleins überweisen."

„Ah — dazu müßte ich vorher die Erlaubnis meines Herrn einholen."

„Unnötig, mein Bester, der Vicomte wird mir danken, daß ich dieses Mittel gewählt habe, sein Eigentum zu schützen."

„Und ich würde sofort bereit sein, Ihrem Befehl nachzukommen, wenn ich nicht wüßte, daß der Herr Vicomte durch Sie gezwungen wurde, die Flucht zu ergreifen," erwiederte der alte Mann, der sich nicht länger beherrschen konnte. „Ich weiß, was hier in diesem Zimmer vorgefallen ist, ehe die Preußen kamen, der Herr Vicomte hat es ja den Offizieren ohne Rückhalt berichtet, und wenn ich auch nicht den ganzen Bericht hörte, so vernahm ich doch genug, um mir ein Urteil zu bilden. Sie werden begreifen, Herr Chevalier, daß ich unter solchen Verhältnissen —"

Weiter kam er nicht; wie von einer Natter gebissen, war Herr v Montbard von seinem Sitz emporgesprungen, seine Faust hielt die Kehle Gerhard's mit eisernem Griff umklammert.

„Kanaille!" schrie er. „Das wagst Du mir, einem Edelmann, zu sagen?"

Der alte Mann sank stöhnend in die Kniee, er war nicht fähig, einen Laut von sich zu geben, so eng und fest hielt die Faust des Gegners seine Kehle umschnürt.

„Wie der Herr, so der Knecht," spottete der Chevalier, in dessen Augen die wilde, verzehrende Glut entfesselter Leidenschaften loderte „Du bist auch ein Verräter, ein feiger, nichtswürdiger Spion."

Gerhard fiel, sein Gegner warf sich über ihn, ein kurzer Kampf entspann sich, der rasch beendet war.

Als der Chevalier sich wieder erhob, war sein bleiches Gesicht verzerrt, er erschrak vor sich selbst, als er einen Blick in den nahen Spiegel warf.

„Ah, bah," sagte er, mit der Hand über die Augen fahrend, „Einer mehr oder weniger, was liegt daran! Es werden in diesem Kriege so viele Menschen sterben, wer wird sich die Mühe nehmen, sie zu zählen!" Und dieser Bursche stand mir im Wege, weshalb forderte er mich heraus?"

Er trat an den Schreibtisch des Vicomte und öffnete alle Schubfächer, mit zitternden Händen wühlte er in den Papieren, welche sie enthielten.

„Ich muß mir Quellen zu öffnen suchen," murmelte er mit heiserer Stimme, „mit meinem Witz ist es zu Ende, von der kaiserlichen Regierung habe ich nichts mehr zu erwarten, seitdem das Unglück die Stimmung des Kaisers umdüstert hat. Und Lucie murrt schon, weil ich ihr nicht bieten kann, was sie fordert! Sie soll hier wohnen, und wenn die Preußen kommen, so mag sie meinetwegen sich ihnen in die Arme werfen, ich werde ihr keine Träne nachweinen."

Er stieß die Schubfächer heftig zu und stampfte mit dem Fuß auf den Boden.

„Nichts!" sagte er. „Der Alte hatte nie ein Hundertsousstück im Hause, er war ein Bettler! Aber ich hoffe, die Silberschränke sind nicht ganz leer, ich werde das Geschirr in Metz verkaufen."

Er nahm den Armleuchter, den er aus dem Boudoir Leonie's mitgebracht hatte, sein Blick fiel auf die Leiche Gerhard's.

„Was beginne ich mit ihm?" fragte er, den Blick abwendend. „Hier darf er nicht bleiben, ich weiß nicht, wie Lucie darüber denken würde. Bah, wir bleiben auch nicht lange, Andere mögen für ein ehrliches Begräbnis sorgen."

Er verließ das Gemach und stieg in die Kellergewölbe hinunter, dort fand er eine leere Kiste, geräumig genug, einen menschlichen Körper aufzunehmen.

Es war für ihn eine schwere, mühsame Arbeit, die Leiche hinunter zu schaffen, und mancher Fluch entfuhr dabei seinen fahlen Lippen, aber er löste auch diese Aufgabe, und nachdem er so die Spuren seines Verbrechens beseitigt hatte, trat er seine Wanderung durch die Räume der Villa an.

Er sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht.

und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Wahlstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Neues vom Tage.

Amnestie-Erlasse des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. Heute sind zwei Amnestie-Erlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckten Teil bis zur Dauer von sechs Monaten. Ausgeschlossen hiervon sind Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und die sich während der Untersuchungshaft oder Strafhaft schlecht geführt haben. — Der zweite Erlaß genehmigt die Niederschlagung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechens gegen §§ 243, 244 oder 267 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. Ausgeschlossen sind Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Ein kaiserlicher Erlaß.

Berlin, 27. Jan. (Amtlich). Folgender Allerhöchster Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preußischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mir vorgelegten Entwurf verleihen.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen. Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

Wild v. Hohenborn.

An das Kriegsministerium.

Der neue Generalquartiermeister.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 27. Januar. Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ernannt worden.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 27. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Nieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Cuinchy südwestlich La Bassee versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten **vollen Erfolg.** Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute-Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südrand des Höhengeländes gedrängt. **Mehrere Stützpunkte in einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, acht Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.**

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen **einen französischen Stützpunkt.** Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 28. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) An der flandrischen Küste wurden die Orschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craonnerhöhen wurden den Feinden weitere an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließend 500 Meter Schützengraben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar **schwere Verluste.** Ueber **1500 tote Franzosen** lagen auf dem Kampffelde, **1100 Gefangene,** einschließlich der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände unserer Truppen. In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban-de-Sapt mehrere französische Angriffe **unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen.** Ein Offizier, fünfzig Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Ober-Elsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Aspach—Heidweiler—Hirzbacher Walde unsere Stellungen bei Aspach—Ammerzweiler—Heidweiler und am Hirzbacher Walde an. **Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.** Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen, **5 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.**

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpz wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Neue Offensive der Oesterreicher.

Mailand, 28. Jan. Corriere della Sera meldet aus Petersburg, daß die Oesterreicher in der Bukowina und in den Karpathen, also an zwei von der großen Schlachtgrenze getrennten Sektoren, eine doppelte Offensive entwickeln, die als gegenwärtiges Ziel Przemysl hat. Zwei Bahnlinien ständen ihnen zu diesen Operationen zur Verfügung.

Deutsche Hausfrauen!

Helfet durchhalten durch gutes Haushalten!

1. Denkt bei der Aufstellung des täglichen Speisezettels, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln, und überall sonst, wo ihr als Verbraucher wirksam seid, daran, daß unsere Gegner den Plan verfolgen, uns durch Aushungerung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, und daß ihr die Gegner niederringen helft, wenn ihr die richtigen Lebensmittel auswählt und wenn ihr sparsam damit umgeht.

2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsorge. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittel erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft sein werden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird, und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechtigen zu der Hoffnung, daß der deutsche Boden auch in diesem Jahre, frei von feindlichen Truppen neue ergiebige Vorräte liefern wird. Nicht darben, sondern vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene Lebensmittel ersetzt werden, und daß mit allen zum Verbrauch gelangenden Lebensmitteln haushälterisch gewirtschaftet wird.

3. Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Mus oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher ganz oder zu starken Bruchteilen auf überseeisches oder feindliches oder diese Erzeugnisse jetzt selbst benötigendes verbündetes Ausland angewiesen waren. Kocht statt Reis-, Linsen-, Erbsen- und Bohnensuppen mehr Gersten-, Gries-, Gemüse-, Kartoffel-, Brenn-, Gerstenflocken-, und Haferflockensuppen! Kocht statt Reis- und Erbsenbrei mehr Brei oder Auflauf aus Grieß- und Hirse!

4. Schränkt euren Verbrauch von Weißbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein und dehnt dafür Euren Verbrauch von Roggenbrot oder von Brot, das aus Weizen- und Roggenmehl gemischt ist, aus.

5. Eßt als Fleischverbraucher weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- und Schweinefleisch.

6. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebenen Mengen und wendet euch von Fettsorten, die wir bisher in großen Mengen aus dem überseeischen Auslande bezogen, zu Fettsorten, die wir im Inlande in genügender Menge haben. Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweineschmalz sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Oelen, auch Rüböl und Buchenöl.

7. Benutzt den reichen Obstsegen vergangenen Jahres, indem ihr Obst frisch genießt, gedörrt oder eingemacht.

8. Die Gemüsevorräte können vermehrt und für manche als Würzen dienende Kolonialwaren kann Ersatz gefunden werden, wenn die in früheren Zeiten vielfach verwandten Pflanzen: Löwenzahn, Brennessel, Sauerrampfer, Salbei, Wegbreite und Gänsefuß wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergemüse (Rübenkraut, Bohnengemüse und Sauerkohl).

9. Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein.

10. Vermeidet tunlichst alle überflüssigen Abfälle und verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu menschlichen Genußzwecken.

11. Es ist irrig zu meinen, weil der Einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es für die Allgemeinheit gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

12. Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnützung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unbequemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen, gegenüber den Strapazen, die unser Heer durchzumachen hat, gegenüber den Leiden, die in unseren Lazaretten erduldet werden. Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt, und deren andere jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt. Kein gedankenloser und selbstsüchtiger Verbrauch, sondern ein vernünftiger und gemeinsinniger Verbrauch ist heute am Platze.

13. Die Durchführung der Grundsätze der Vernunft und des Gemeinsinnes im Lebensmittelverbrauch eröffnet insbesondere der weiblichen Bevölkerung ein fruchtbares Tätigkeitsgebiet. Nur eine begrenzte Zahl von Hausfrauen kann in der Verwundetenpflege und in andern Teilen der Fürsorge für unsere Krieger Verwendung finden. Die Fürsorge für eine unsere Widerstandskraft gegenüber den Feinden stärkende Gestaltung des Lebensmittelverbrauches der daheim bleibenden Bevölkerung bietet unsern Hausfrauen einen nicht minder wichtigen Wirkungskreis. Hier ist zugleich ein Gebiet, auf dem unsere Dienstboten viel nützen können und sollen. Nichts verschwenden! Alles verwenden!

Von unseren Feldgrauen.

Vor Lodz, den 26. November. Liebe Eltern und Geschwister! Habe vorgestern von Euch fünf Paketchen erhalten und mich riesig darüber gefreut. Ich war grade richtig im Druck und konnte alles sehr gut gebrauchen, denn wir hatten schon seit drei Tagen keinen Krümel Brot und lebten nur von gerösteten Kartoffeln und wer mal zufällig ein Hühnchen erwischte, der war glücklich, obwohl für ihn selbst nicht viel übrig blieb. Hier wird alles reell verteilt, natürlich Geschützweise, das sind jedesmal neun Mann. Es kommen alle zwei bis drei Tage Paketchen an meine Kameraden und auch an mich, die werden natürlich auch verteilt und man kommt immer auf seinen Teil. Jetzt haben wir es viel besser als früher. In der Nähe, wo unsere Geschütze stehen, befindet sich nämlich ein Haus und so können wir uns alle zwei Stunden ablösen und brauchen wenigstens nicht immer draußen zu liegen in der Kälte, denn es genügen vier bis fünf Mann für die Geschützbedienung. Wir feuern nur, wenn die Russen Sturm auf unsere Infanterie machen, dann feuern wir Schnellfeuer. Das ist gelungen, wenn Ihr es nur mal ansehen könntet. Wir schießen manchmal den ganzen Tag nicht. Dann denken die Russen sicher, wir wären eingeschlafen. Manchmal machen die Russen, gewöhnlich gegen 2 Uhr morgens, Sturmangriff, und wir merken das schon eine halbe Stunde vorher. Dann feuern die Russen andauernd Schrapnells nach uns, aber ohne zu treffen und wir schweigen natürlich. Dann denken sie, wir wären schon alle tot und machen Sturmangriff, was wir aus den vordersten Schützenlinien telefonisch gemeldet bekommen. Dann warten wir noch etwas, bis die Russen anfangen zu schreien: Ubratsch, Ubratsch und geben dann Schnellfeuer, daß die Fensterscheiben klirren. Dann laufen die besoffenen Kerle noch schneller, wie sie gekommen sind, davon. Unsere Ma-

---

Waren auch die Silberschränke nicht reich gefüllt, so fand sich doch in ihnen manches wertvolle Stück, welches Herr v. Montbard mit Kennerblick prüfte.

Er nahm Einiges davon mit und verließ, als eben der Morgen dämmerte, das Haus, um den Raub in Metz zu verkaufen.

Es herrschte eine gewaltige Aufregung in der Stadt, Das Gerücht, daß die Armee heute abmarschieren werde, hatte sich mit Blitzesschnelle verbreitet und die besitzende Klasse erwartete nun mit fieberhafter Ungeduld die Verwirklichung desselben.

Auf dem Platze vor der Präfektur standen die Volksmassen Kopf an Kopf, um der Abreise des Kaisers beizuwohnen.

Die Menge lachte, als gegen zehn Uhr Prinz Napoleon aus dem Palast kam. Er trug die Uniform eines Generals und war Oberkommandant des kaiserlichen — Bagagetrains.

Der dicke Prinz mußte manchen Spottnamen hören, aber er schien das gewohnt zu sein, es ließ ihn gleichgiltig.

Etwas später beluden Hofbediente die Bagagewagen mit allerlei denkbaren und undenkbaren Gerätschaften, und dazwischen kamen und gingen Ordonanzen, Generale mit ihren Stäben, Adjutanten und Hofbeamte.

Marschall Bazaine sprengte heraus und ritt eilig von dannen, gleich nach ihm fuhr Marschall Canrobert in seinem Wagen ab. Auch der General Changarnier zeigte sich, dieser einst so berühmte und tapfere General, der eines der ersten Opfer des Staatsstreichs vom zweiten Dezember gewesen war, jetzt ein gebeugter, zitternder Greis, ein Diener und Freund des Mannes, der ihn so schmählich behandelt hatte.

Die Bagagewagen fuhren endlich ab, die Hundertgarden marschierten auf und die Wache trat in's Gewehr.

Das Volk begann schon ungeduldig zu werden, als endlich der Wagen des Kaisers erschien.

Das Gesicht Napoleons war düster umwölkt, aber ein Zug der Entschlossenheit umspielte seine fest auf einander gepreßten Lippen. Ihm zur Seite saß sein Sohn, der bei Saarbrücken die Feuertaufe erhalten hatte.

Wer hätte an jenem Tage ahnen können, daß kaum vierzehn Tage später der Kaiser kriegsgefangen und der Knabe auf der Reise in die Verbannung sein würde?

Ein Omnibus mit Generalen und Hofbeamten, verschiedene andere Wagen und die Hundertgarden folgten, und der Zug machte einen Umweg, um nicht über die „Ponts des Morts" fahren zu müssen.

Kein Zuruf begrüßte den Kaiser, die Menge verhielt sich ruhig, nur eine Kinderstimme rief: „Vive l'Empereur!" aber Niemand stimmte in den Ruf ein, der das Schweigen der Massen, zu dem er einen grellen Kontrast bildete, nur noch peinlicher hervortreten ließ.

Die Menge verlief sich, nur hier und da blieben Gruppen stehen, um ihre Vermutungen über die kommenden Ereignisse auszutauschen.

Der Befehl zum Abmarsch der Armee nach Chalons war gegeben, man sagte, einzelne Korps seien schon auf dem Marsche, am Nachmittage würden auch die Korps, deren Vorposten bereits seit einigen Tagen den Preußen gegenüberstanden, ihre Lager abschlagen und den Abmarsch beginnen.

An ein Bombardement der Festung glaubte man nicht, man hielt sich durch die weit vorgeschobenen Forts genügend geschützt, und in Bezug auf die in der Stadt vorhandenen Lebensmittel waren die Bürger ebenfalls beruhigt.

Wenn es nur nicht in der Nähe der Stadt zur Schlacht kam, das war einstweilen die einzige Frage, die die Gemüter beunruhigte. Aber der Kaiser war abgereist und die Armee hatte Marschbefehl, die Schlacht sollte bei Chalons geschlagen werden, man konnte also wieder aufatmen. —

In der Mittagsstunde fuhr eine offene Kalesche heraus, sie wurde am Tore angehalten, der Herr, der neben der elegant gekleideten Dame saß, überreichte dem wachthabenden Offizier einige Papiere, und nachdem diese geprüft waren, durfte die Kalesche ihren Weg wieder fortsetzen.

„Freuen Sie sich nicht auch, daß wir die Stadt hinter uns haben, Lucie?" fragte der Chevalier, während der Wagen an einem großen Zeltlager vorbeirollte. „Ob hier nun die Schlacht geschlagen wird oder nicht, jedenfalls werden die Preußen die Stadt cernieren und ihr nicht nur alle Verbindungen, sondern auch die Wasserleitung abschneiden. Es wird alsdann kein angenehmer Aufenthalt dort sein."

„Wie kann man überhaupt Metz einen angenehmen Aufenthalt nennen, wenn man gewohnt ist, in Paris zu leben?" erwiderte Lucie, wie aus einem Traume erwachend. „Ach, weshalb wollten Sie nicht mit mir nach Paris zurückkehren?"

„Es war unmöglich."

„Ich würde mit Vergnügen einen Brillantschmuck geopfert haben, wenn es an den nötigen Mitteln zur Bestreitung der Reisekosten fehlte."

(Fortsetzung folgt.)

schinengewehre zeigen dann, daß sie auch noch da sind. Dann bleiben immer tausende von Russen auf dem Kampffelde liegen, teils tot, teils schwer verwundet. Die Russen werden aber dadurch nicht entmutigt! Sie bekommen ja Wutki zu trinken und kommen dann manchmal nach einer Stunde schon wieder. Sie haben ja genug Soldaten; auch wissen sie ganz gut, worum es sich hier handelt. Wir wissen es aber auch! Die Russen sind hier rundum eingeschlossen und wenn wir die alle fangen, dann ist der Russe fertig. Wir haben uns bis über die Ohren eingegraben und haben sogar einen Laufgraben bis an unser Haus und an jedem Geschütz ist eine Wohnung in die Erde gemacht, drei Meter lang, eineinhalb Meter breit mit einem schönen Dach darauf. In der Wand haben wir einen Ofen eingegraben, damit wir, wenn wir lange draußen liegen müssen, uns etwas Tee kochen können. Das hilft viel in dieser Kälte. — Gestern hatten die Russen die Frechheit und wollten in einer Waldlichtung in unserer Nähe die Mannschaften speisen. Sie hatten großartig eine Feldküche aufgefahren und wollten das „Diener" einnehmen. Das war aber noch nicht genug gesalzen! Als die Russen (wohl an 200 Mann) rund um die Küche herum standen, da luden wir schnell unsere Kanonen und feuerten eine Gruppe in die Wurstküche hinein. Da hättet Ihr sie aber mal fliegen sehen können. Mindestens 100 Tote lagen da, die das gesalzene Essen nicht vertragen konnten! Nun will ich schließen usw. Euer Sohn N.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Die Königlich Preußische Klassenlotterie** hat bekanntlich die Geschäfte wieder aufgenommen und die im August verschobene Ziehung der 2. Klasse findet im Februar statt. Es ist wünschenswert, daß die Einlösung der Lose nicht bis zum letzten Augenblick verschoben wird. Namentlich da, wo die seitherigen Spieler sich im Felde befinden, wäre es gut, wenn die Angehörigen entweder selbst die Erneuerung der Lose vornehmen oder die Feldadresse des Spielers dem Lotterie-Einnehmer alsbald mitteilen würden. Die seitherigen Spieler werden nur ungern ihr Los aufgeben. Um die nötigen Mitteilungen zeitig ergehen zu lassen, dürfen die Angehörigen aber keinesfalls bis zu den letzten Tagen mit der Erneuerung warten.

— **Dortmund**, 26. Jan. (Erdstoß in Dortmund.) Gestern Abend 8 Uhr erfolgte hier ein heftiger Erdstoß. Einem heftigen Knall folgte eine Sekunde später eine vertikale Bodenerschütterung, die so stark war, daß Ziegel von den Dächern auf die Straße flogen, Kronleuchter von den Decken fielen und sogar Deckenteile einstürzten oder große Risse bekamen. Die Figur der Germania auf dem Hohenwall verlor einen Arm, am Körnerplatz wurden mehrere Schornsteine herabgeschleudert, zahlreiche Uhren blieben stehen. Ob ein Erdbeben oder eine Explosion vorliegt, konnte bis heute Vormittag nicht ermittelt werden. Eine Anfrage bei der Erdbebenwarte in Bochum blieb erfolglos, das mysteriöse Vorkommnis hatte in vielen Teilen der Stadt, besonders im Zentrum, eine Panik zur Folge. Auf den Straßen liefen die Leute zusammen, Kinder schrieen und Frauen wurden ohnmächtig.

— **Berlin**, 28. Jan. (Feldpakete werden erst Mitte Februar wieder angenommen.) Wie bereits bekannt gegeben worden ist, findet im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Paketpost statt. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anläßlich des Weihnachtsfestes. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als achteinhalb Millionen Weihnachtspakete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugegangenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

— **Acht Millionen Feldpostbriefsendungen an einem Tage.** Welch riesige Anforderungen an unsere Feldpostverwaltung gestellt werden, zeigt eine Zählung der Feldpostsendungen, die am 16. Januar nach dem Feld abgegangen sind. Die Zählung ergab, daß an diesem Tage aus dem Deutschen Reich 7 989 940 Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen sind, nämlich 4 304 770 portofreie, also meist bis 50 Gramm schwere Briefe und Postkarten und 3 685 170 schwerere frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Davon rührten her aus dem Reichspostgebiet 6,6 Millionen, aus Bayern rund 1 Million aus Württemberg rund 0,4 Millionen Sendungen.

— **Berlin**, 27. Jan. In Johannisthal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Bei dem ruhigen windstillen Wetter, das gestern herrschte, fanden zahlreiche Aufstiege statt. Einige Flieger verließen den Platz, um kleine Flüge in die Umgegend zu machen. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Feld in der Richtung auf den Teltowkanal. Kurz vorher war der Flieger Konrad mit dem Leutnant Böhner aufgestiegen, um einen Rundflug zu machen. In einer Höhe von 50 Meter über dem Boden stießen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und fanden sofort den Tod.

— **Rom**, 28. Jan. (44 000 Menschenopfer des Erdbebens in Italien.) Das furchtbare Unglück, das durch das Erdbeben über fünf italienische Provinzen hereingebrochen ist, findet seinen Ausdruck in einer vorläufigen statistischen Zusammenstellung. Der „Mattino" berechnet die Zahl der Unglücklichen, die durch das Erdbeben ihren Tod gefunden haben, auf 44 000.

Lokales.

* **Laasphe**, 29. Jan. Wie in allen Orten Deutschlands, so wurde auch in unserer Stadt der Geburtstag des Kaisers festlich, aber den Zeitumständen entsprechend still begangen. Während die Häuser Flaggenschmuck zeigten, um auch äußerlich der Liebe zu unserem Reichsoberhaupt Ausdruck zu geben, wurde vormittags in unserer Stadtschule sowie der Aula der Königl. Präparanden-Anstalt durch Ansprachen und Deklamationen Kaisers-Geburtstag festlich begangen, dem sich ein Kindergottesdienst anschloß. Abends fand dann in unserer altehrwürdigen Kirche Festgottesdienst statt, der ganz außerordentlich zahlreich besucht war. Auch der hiesige Kriegerverein war in corpore erschienen. Der Verlauf dieses Gottesdienstes ließ uns in der vom Herrn Pfarrer Bauer gehaltenen herzandringenden Predigt nochmals ins Gedächtnis rufen, daß wir uns in einer gewaltigen Zeit befinden, in der wir alle Ursache haben, Gott zu bitten, daß er unseren Friedenskaiser als Siegeskaiser aus dem furchtbaren Völkerringen hervorgehen lassen möge zu Nutz und Frommen des gesamten deutschen Volkes.

* **Laasphe**, 29. Januar. Dem Assistenzarzt der Reserve Dr. Rud. Cobet, Sohn des Herrn Hofapothekers Cobet hierselbst wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen. Unsere besten Glückwünsche zu dieser wohlverdienten Auszeichnung!

* **Laasphe**, 29. Jan. (Personalien.) Der Gegenbuchführer der Kreissparkasse Laasphe, Herr Hebestreit, ist als Kassierer an die Stadtsparkasse Wilhelmshaven gewählt. — Der bei der hiesigen Kreissparkasse beschäftigte Kassengehilfe Born wurde als Gehilfe zur Stadtsparkasse Wilhelmshaven gewählt.

Erndtebrück, 29. Jan. Der Pionier Heinrich Stark von hier, nicht wie irrtümlich gemeldet war — Musketier —, der erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt auch die sächsische König Friedrich-August-Medaille für hervorragende Tapferkeit. Die Auszeichnung wurde ihm von seinem Hauptmann eigenhändig mit dem Bemerken auf die Brust geheftet, daß ihm diese Medaille für seine außerordentlichen Leistungen verliehen werde. Wir beglückwünschen unsern tapferen Landsmann zu seinen Auszeichnungen. Aus seinen Briefen geht hervor, daß er ein frischer, fröhlicher Kämpfer ist, der seine kühnen Taten mit einem Todesmut vollführt, wie sie nur ein echter deutscher Krieger ausführen kann.

)!(**Weidenhausen**, 29. Januar. Der hiesige Kriegerverein beging am verflossenen Sonntag den Geburtstag des obersten Kriegsherrn Sr. Majestät des Kaisers durch gemeinschaftlichen Kirchgang. Der stellvertretende Geistliche der hiesigen, z. Zt. verwaisten Gemeinde, Herr Pastor Koch aus Berleburg, hielt eine zündende Predigt, die der Feier des Tages entsprach und so recht zu erkennen gab, daß auch er es verstand, die hiesige Einwohnerschaft ebenso zu begeistern, wie es unser lieber Pastor Thielicke verstanden hat. Nach der kirchlichen Feier fanden sich die Kameraden im Vereinslokal zu einer, der ernsten Zeit angemessenen Nachfeier ein. Der Vorsitzende, Kamerad Veteran Vomhof hielt hier ebenfalls eine kernige Ansprache, die in den Herzen der Anwesenden freudigen Widerhall fand und die mit einem dreimaligen Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn ausklang. Bei Besprechung der Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß der Kassenbestand für die Unterstützung der Hinterbliebenen und unserer Kriegsteilnehmer selbst verwandt worden sei. Durch die hilfsbereite Mitwirkung der hiesigen Einwohnerschaft fielen die Gaben reichlich aus. Die Hälfte der Mitglieder sind zur Fahne einberufen, jedoch haben wir, abgesehen von einigen Verwundeten, keine Verluste zu verzeichnen. Unser Fahnenoffizier, Unteroffizier d. R. Knebel beim Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 21 wurde für tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, was der Vorsitzende mit besonderer Genugtuung zur Sprache brachte. — Unter abwechselnder Absingung patriotischer Lieder und Ansprachen verlief die Feier in würdiger und erhebender Weise.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschenbüros.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Nieuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellungen eingedrungen war, wurde durch mächtigen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des La-Bassee-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzunehmen. Der Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts wesentliches.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Russischer Angriff in Gegend Kussen (nördlich Gumbinnen) scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordwestlich Bolimow östlich Lowicz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vor-Stellung und drangen in die Haupt-Stellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegen-Angriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 134—135.

1. Es starben den Heldentod:

1. Kriegsfreiwilliger Heinr. Treude, Erndtebrück, Inf.-Regt. 140.
2. Kanonier Karl Göbel, Berleburg, Res.-Feldart.-Regt. 16.

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Wehrmann Hermann Bald, Ditzrod, Res.-Inf. 65, leicht verwundet.

3. Vermißt:

1. Ersatz-Reservist Wilh. Hoffmann, Feudingen, Inf.-Regt. 140.

Berleburg, den 28. Januar 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Frau M. Groos.

Laasphe, den 29. Januar 1915.

Sehr günstige Kaufgelegenheit!

Von **Samstag den 30. Januar** ab findet bei mir eine

große Preisermäßigung

statt. Ganz besonders mache ich auf einen Posten **Konfirmanden-Anzüge** zu spottbilligen Preisen, sowie **schwarze Konfirmanden-Kleiderstoff-Reste** meine werte Kundschaft aufmerksam. Außerdem offeriere ich trotz der jetzigen hohen Baumwollpreise **Handtücher**, 3 Meter 1.— Mk. Chiffon, Halbleinen, Küchentücher, das Stück 20 Pfg.

Moritz Rosenbaum. Laasphe

An Liebesgaben für das Rote Kreuz sind eingegangen:

Molkerei-Genossenschaft Berleburg 100 M., Kaufmann Bätzel, Berleburg 20 M., Ludwig Dickel, Gersbach bei Arfeld 5 M., N. 10 M., Ab. M. Levi in Erndtebrück 15 M., Oberförster Berthold Banse 10 M., H. Althaus (Schläfe) in Banse 10 M., von Wintergästen aus dem Wuppertale im Gasthaus Rossel in Neuastenberg 11,50 M.

An Gaben für Ostpreußen sind eingeganden: Eisenbahn-Zugpersonal in Erndtebrück 100 M., N. 10 M.

Berleburg, den 22. Januar 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung **wird sämtlicher im hiesigen Kreise vorhandener Hafer hiermit beschlagnahmt.**

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß es zu keiner Enteignung kommen wird.

Der Kreis hat an die Heeresverwaltung 1195 Tonnen = 23 900 Zentner Hafer zu liefern.

Wegen der Bestand-Aufnahme, des Ankaufes und der Enteignung wird noch besondere Verfügung ergehen.

Berleburg, den 29. Januar 1915.

Der Landrat.

J. V.: Weber, Kreissekretär.

Landkrankenkasse, Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Die Auszahlung der Wochenhilfe findet an **jedem Mittwoch vormittag von 8—12½ Uhr** im Kassenlokale in Berleburg, Poststraße 61, statt.

Beizubringen ist zunächst eine besondere Geburtsbescheinigung des Kindes, die auf dem Standesamt kostenfrei ausgestellt wird.

Die weiter auszufüllenden Formulare sind an der Kasse oder bei den Zahlstellen in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand

der Allgem. Orts- Riedesel, Vorsitzender.

der Landkrankenkasse Kroh, Vorsitzender.

Aerzte

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

Emil Dürsch, Kolonialwaren-Handlung, Erndtebrück.

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Fritz Betz, Feudingen.

Grosse Posten **wollene Schlafdecken** offeriert billigst

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

2—4 Pferde

mit **Wagen** und **Geschirr** zu kaufen gesucht.

Meldungen an Heinrich Althaus, Herbertshausen oder **Gebr. Paßmann,** Sägewerk, Laasphe.

Die Beleidigung gegen den Schlosser Herrn Ludwig Rödner nehme ich mit Bedauern als unwahr zurück.

Emanuel Schiel.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Anzeigen darüber zugegangen, daß Dienstboten und ländliches Gesinde zu spät oder auch garnicht bei der zuständigen Krankenkasse angemeldet worden sind.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder Arbeitgeber seine Arbeitnehmer innerhalb 3 Tagen nach Beginn der Beschäftigung der zuständigen Melde- und Zahlstelle der betr. Krankenkasse anzumelden hat. (§ 317 der R. V. O.). Bei weiterer Verletzung der Anmeldepflicht werde ich leider gezwungen sein, von meinem Strafrecht gemäß § 530 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch zu machen.

Berleburg, den 16. Januar 1915.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes:
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierselbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
„ 2 Geschäftstagen vor Pfingsten,
„ 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
„ 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,
„ 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr.

Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister. J. V.: J. Vollmar.

Rindvieh-u. Schweineversicherungsverein Laasphe.

Sonnabend den 30. Januar d. J., abends 8½ Uhr findet im Lokale des Herrn Kohlstaedt die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Laasphe, den 23. Januar 1915.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag den 30. Januar

Zahlung der Beiträge

für Januar (4 Wochen).

Der Hebetermin ist pünktlich einzuhalten, andernfalls muß zwangsweise Beitreibung erfolgen.

Die Vorstände.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am 8. Februar abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Sprechstunden

für

akute und chronische Kranke

in Erndtebrück vorm. von 10,40—12,20.

Naturgemässe Behandlung aller heilbaren Krankheiten auf Grund 22jähriger, praktischer Erfahrungen nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, Homöopathie physiologischen Biochemie und Diätetik (Kombination rationeller Heilverfahren).

J. Hansen, Heilkundiger,
Siegen,
Kölnerstrasse 62
(am Kölnertor, Schuhhaus Reuter).
Fernsprecher 754.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatz-Anweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **25. Mai d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom**

1. März d. J. ab

bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Schleifholzanfuhrvergebung.

Die Anfuhr von 7177 rm Fichten-Schleifholz aus den einzelnen Revieren des Oberförstereibezirks Banfe nach dem Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe soll freihändig in einzelnen Losen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote wolle man bis zum **10. Februar cr.** an die unterzeichnete Oberförsterei-Verwaltung richten, welche auf Wunsch weitere Auskunft erteilt über die besonderen Anfuhrbedingungen, über Lage des Holzes, Entfernung bis zum Bahnhof pp.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei **Banfe.**

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.
Postscheck-Konto Nr. 18154 Cöln.
Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3¾% bei täglicher Abhebung.
4 % bei ¼jährlicher Kündigung.
4¼% bei ½jährlicher Kündigung.

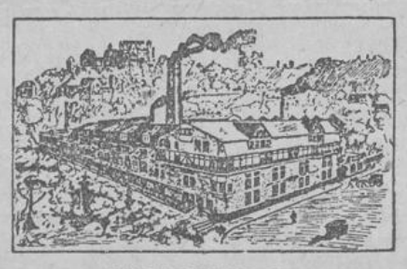
Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.
Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.
Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Chem. Reinigen, Färben, Reparieren von
Herren-Anzügen
Herren-Mänteln
Uniformstücken
Damen-Blusen
Damen-Jackets
Kostümen etc.
Neu-Wäscherei u. Herstellung von
Gardinen, Stores
Rouleaux etc.
Panamahüten
Waschkleidern
Handschuhen
Tennis-Schuhen
Schirmen etc.
Schwarz- u. Schön-Färberei
jeder Art.
Appretieren und Dekatieren, Tollen und Plissieren

Färberei Holland

Chem. Waschanstalt
Gardinenwäscherei



Centrale: MARBURG Renthof 31
Gegründet 1830 Neuerbaut 1912

Eigene Läden:

MARBURG	GIESSEN	BAD-NAUHEIM	WIESBADEN
Steinweg 26 Telef. 103	Markt 11 Telef. 1022	Hauptstr. 33 Telef. 274	Schwalbacherstr. 9

Kunststopferei u. Kunststickerei an
defekter Garderobe
Teppichen, Gobelins
Tüchern, Gardinen u. allen vorkommenden sonstigen Geweben.
Reinigen und Reparieren von
seidenen und wollenen Vorhängen
Rouleaux, Markisen
Teppichen, Möbeln
Wagendächern etc.
Kräuseln, Färben und Reinigen von
Federn jeglicher Art
Pleureusen, Reihern.
Auffärben
getragener Garderobe
Handschuhe, Decken etc.

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.

Annahmestelle für **Laasphe** und Umgegend:
Jac. Ludwig Hammer jr., Laasphe. Fernruf Nr. 55.

Um meiner Kundschaft auch in diesem Jahre eine **billige** und **günstige** Kaufgelegenheit zu bieten, halte ich von

Mittwoch den 27. Januar bis Mittwoch den 10. Februar
einen

Inventur-Ausverkauf.

Ich habe noch große **Posten** in

Hemdentuchen, Chiffons, Nessels, Halbleinen

2c. 2c. zu **alten, billigen** Preisen und gewähre während des **Ausverkaufs** darauf, sowie auf sämtliche **Manufaktur-** und **Weißwaren**

10 % Rabatt.

Jac. Ludw. Hammer jr.
LAASPHE.

Ein willkommenes Geschenk für unsere Tapferen im Felde ist der Taschen-Feld-Koch-Apparat

Feld-Piccolo.

Derselbe kocht mit Hartspiritus in wenigen Minuten. Zu haben in fertiger Feldpostpackung bei

Aug. Mittelmann.
LAASPHE.

Suche einen zuverlässigen

Sägemüller

und auch einen

Fuhrmann.

Zu erfragen bei der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Brauns'sche Stoffarben

zum Selbstfärben wollener, halbwollener, baumwollener, seidener Stoffe in allen Farben empfiehlt

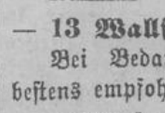
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Für Altzinn und Altblei zahlen wir die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Der **Sprechtag** in **Grundbuchsachen** wird vom 1. Febr. auf den **2. Februar 1915** verlegt.

Königliches Amtsgericht Laasphe.



Sarglager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Vereinshaus-Laasphe
Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Während des Krieges jeden Freitag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag Septuag. 31. Januar.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 5 des Illustr. Familienbl.